

Reinickes Hof: Neuer Internetauftritt

2011 – Reinickes Hof feiert 90-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass hat sich die in Wittenau ansässige Wohnungsbaugenossenschaft neben einem neuen, aufgefrischten Corporate Design auch einen Internet-Relaunch gegönnt.

Der Fokus liegt auf einer klaren Struktur der Web-Präsenz, um ein hohes Maß an Übersichtlichkeit für den Nutzer zu gewährleisten. Keine Spielereien, keine Endlosverästelungen, die Klick für Klick dann doch nicht zum Ziel führen. Vielmehr führt der Weg schnell zu Informationen über die Bereiche

Wohnen und Mitgliedschaft – dem Kerngeschäft der Genossenschaft.

Darüber hinaus hat der Website-Besucher die Möglichkeit, sich über aktuelle Veranstaltungen der Genossenschaft oder sonstige Neuigkeiten auf dem Laufenden zu halten. Zudem lohnt der Blick in den Downloadbereich – hier stehen sowohl die letzten Ausgaben der Mitgliederzeitschrift „Reinickes Revier“ als auch des Geschäftsberichts als PDF zur Ansicht bzw. zum Speichern bereit. Und wenn Sie wissen möchten, warum die Verantwortlichen der Genossenschaft gern

augenzwinkernd von einem „ausgefuchsten“ Auftritt im weltweiten Netz sprechen, sollten Sie einfach mal reinklicken bei

www.reinickeshof.de



➤ Reineke ganz ausgefuchst – Plädoyer fürs Genossenschaftsprinzip

Entdecke die Nachbarschaft für Dich! Gemeinsam statt einsam! Engagement und Verantwortung sind Erfolgsfaktoren. Mit diesen und ganz ähnlichen Slogans bringen es (Wohnungs-)Genossenschaften deutschlandweit auf den Punkt, was ihnen wichtig ist.

Ganz schön kernige Aussagen, bei denen es sich lohnt, genauer zu schauen, was eigentlich dahintersteckt. Keine Sorge, der liebe Reineke übt sich hier nicht etwa als Werbepsychologe. Nur als ausgefuchster Advokat, als Verteidiger der genossenschaftlichen Idee. Ein Plädoyer:

Genosse. Genosse ... Da war doch was? Zugegeben, wir haben es mit einem Begriff zu tun, der in der historischen Retrospektive politisch vorbelastet ist. Erheblich sogar – unabhängig davon, welche sinn- bzw. richtungsgebende Vorsilbe von links oder rechts angedockt wurde. Auch wenn wir in modernen Zeiten solches Ungemach – weitgehend und demokratisch – aufgelöst haben, zucken nicht wenige auch heute noch zusammen, wenn's um Genossen geht. Ist der Begriff etwa überholt? Wohl kaum, denn es steckt so viel Positives hinter dem Begriff. Insbesondere, wenn wir uns auf die wohnungsbaugenossenschaftliche Idee konzentrieren. Auch die ersten Genossen hatten Politisches im Sinn, als sie sich zum Ende des 19. Jahrhunderts in den großen Ballungsräumen für preiswertes Wohnen in lebenswürdigen Verhältnissen stark machten. Denn das war zu Zeiten von Mietskasernen à la Pinselheinrichs „Milljöh“ die große Ausnahme. Ja, diese Altvorderen wollten ausschließlich Gutes tun. Und das nicht aus Profitgier. Gemeinsam anpacken,

gemeinsam aufbauen, lautete die Devise. Miteinander. Füreinander.

Zurück in die Gegenwart. Auch wenn der Wohnraum in Berlin wieder knapper wird und erste Rufe nach preiswertem Neubau laut werden – von einer Wohnungsmisere zu sprechen, wäre nicht wirklich angemessen. Dennoch ist der genossenschaftliche Gedanke und das großgeschriebene „Wir“, das damit verbunden ist, immer noch zeitgemäß. Sich gemeinsam für eine lebendige Nachbarschaft zu engagieren – großartig! Ein kleines Grillfest organisieren, für die Nachbarin einkaufen gehen, die nicht mehr so gut zu Fuß ist, sich einfach so auf 'ne Tasse Kaffee zusammensetzen und einander zuhören. Menschen setzen sich für andere Menschen ein: Das ist Genossenschaft, liebe Genossen! Diesem Gedanken gilt es, Taten folgen zu lassen. Nichts einfacher als das, oder? Leider nicht. Denn – Engagement heißt auch: Zeit investieren. Und Zeit ist ein knappes und daher wertvolles Gut, das viele (und das ist sicherlich verständlich) lieber für sich nutzen wollen. Was tun? Vielleicht klappt's ja so – wenn viele Menschen auch nur ein bisschen Zeit opfern, kommt in der Gesamtabrechnung dennoch ein hübsches Sümmchen zusammen. Klingt zumutbar, finden Sie? Ist gar kein Opfer? Na dann, auf geht's! Wir brauchen Sie, damit die schöne Idee vom genossenschaftlichen Solidarprinzip lebendig bleibt.

Zwei wesentliche Säulen, die hierzu gepflegt werden müssen sind: Nachbarschaft. Vertrauen. Apropos: Anders geschrieben wird auch ein Schuh draus:

Nachbar schafft Vertrauen ... Wär' das nicht ein Genuss, liebe Genossen?

In diesem Sinne Ihr Reineke

Sollten Sie eine Idee haben, wie Sie sich für Ihre Nachbarschaft engagieren könnten – sagen Sie uns doch einfach Bescheid. Sie können sich sicher sein, dass wir Sie unterstützen.



Reinickes Hof 14
13403 Berlin
Tel +49 30 417 858 -0
Fax +49 30 417 858 -23
info@reinickes-hof.de
www.reinickes-hof.de

IMPRESSUM

Mitteilungen der Baugenossenschaft Reinickes Hof eG
Inhalt: Wolfgang Lösli, Dietmar Stelzner
Redaktion: Dirk Lausch, Kommunikation und Literaturveranstaltungen, dirklausch@web.de
Redaktionelle Bearbeitung: Lutz Wittstock, Petra Wittstock, Patricia Waldhoff, Julia Sohnrey, Renate Michalski
Fotos vom Jubiläumsfest: Jan Kirste
Gestaltung: www.ehlers-kohfeld.de
Druck: www.triggermedien.de

REINICKES REVIER



Rückblick Jubiläum



Kinderfest

Am 3. September kommen die Kleinen wieder ganz groß raus – beim Kinderfest in der Hermann-Piper-Straße ... Seite 4

Fassadensanierung



➤ Auf ein Wort ...

Unsere Genossenschaft wurde am 14. März dieses Jahres 90 Jahre alt. Ein gesegnetes Alter auch für ein Wirtschaftsunternehmen, und das sind wir ja nun einmal – selbst, wenn wir als Baugenossenschaft traditionell sehr sozial handeln, unsere Nutzunggebühren moderat sind und unser oberstes Ziel nicht die Gewinnmaximierung sondern „die Förderung unserer Mitglieder durch eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung“ ist.



Dennoch müssen wir uns den Bedingungen des wirtschaftlichen Handelns Tag für Tag stellen. Erfreulicherweise haben von Beginn an alle Vorstandsgenerationen diesen Grundsatz in ihrem Handeln beherzigt und berücksichtigt. So konnte unsere Genossenschaft gesund und solide überleben und all die schweren Zeiten des vorigen Jahrhunderts relativ schadlos überstehen.

Anlässlich unseres Jubiläums haben wir gemeinsam mit dem Genossenschaftsforum eine Broschüre produziert, in der wir die 90-jährige Historie von Reinickes Hof Revue passieren lassen. Eine, wie wir finden, wirklich äußerst interessante und spannende Zeitreise. Gönnen Sie sich einfach mal die Muße, nehmen Sie sich die Zeit, zu blättern und darin zu „schmökern“.

Es wird Ihnen bestimmt Spaß machen – denn es sind die vielen Geschichten der Baugenossen und Zeitzeugen, die für unsere Geschichte so prägend sind. An dieser Stelle noch einmal unseren allerherzlichsten Dank an diejenigen, die ihre Geschichte(n) erzählt haben und uns private Bilder zur Verfügung stellen. Damit können wir die Geschichte von Reinickes Hof noch einmal visuell durchleben. Wir wissen alle, wie

schnell es geht, dass diejenigen, die das alles miterlebt haben, nicht mehr unter uns weilen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass ihre Geschichten aufgeschrieben und festgehalten werden. Eines Tages werden unsere Kinder, Enkel und Urenkel, wenn sie noch in der Genossenschaft leben, eine wunderbare Möglichkeit bekommen, das alles noch einmal nachzuvollziehen.

Unsere Genossenschaft ist 90 Jahre alt und zählt trotz ihres hohen Alters und der Tatsache, dass die magische 100 nicht mehr ganz so lange auf sich warten lässt, keineswegs zum alten Eisen. Wir haben uns deshalb ganz bewusst eine äußere Auffrischung gegönnt – eine kleine Frischzellenkur inklusive eines neuen Logos und einer zeitgemäßen Internetpräsenz. Was sich bei uns nicht ändern wird, ist unsere historisch verbrieft innere Einstellung, hinter der alle Organe von Reinickes Hof vorbehaltlos stehen: Ob alt oder jung, im Familienverbund oder als Single – die Baugenossen von Reinickes Hof können sich darauf verlassen, dass wir auch in Zukunft eine generationsübergreifende Heimstatt bleiben, bei der die Menschen und deren Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen. Mit Sicherheit!

Ihr
Wolfgang Lössl und Dietmar Stelzner

➤ Kinderfest

Ganz groß: Die Kleinen ...
Seite 4



➤ WOHNTRAG® 2011

Mal wieder im Britzer Garten
Seite 7



➤ Ausflug Heiligensee

Kurzporträt der Wohnanlage
Seite 12-13



➤ Selbsthilfeverein

Ausflug nach Kalbe an der Milde
Seite 14-15



➤ 90 Jahre Reinickes Hof:
Rückblick auf unsere Jubiläums-Feier

„O Fortuna!“ Ja, in der Tat! Was für ein Glück, dass es das Wetter am 14. August – zumindest über weite Strecken – ziemlich gut mit uns meinte. Schließlich waren Jubel, Trubel, Heiterkeit und jede Menge Besucher anlässlich des Reinickes-Hof-Jubiläums auf dem Gelände der Kleingartenkolonie Am See angesagt. Nicht nur die Genossenschaft lud an diesem Tag zur Jubel-Feier – die Kolonie feierte ihr 85-jähriges Bestehen, so dass an besagtem Sonntag auf insgesamt 175 Jahre Reinickendorfer Geschichte zurückgeblickt werden konnte.

So war „O Fortuna“ aus der Carmina Burana von Carl Orff dann ein Eröffnungstück, wie es passender kaum sein konnte. Gespielt von den „Treptower Tastenteufeln“, einem Akkordeon-Orchester mit jugendlichen Musikern. Ähnlich fulminant ging es quer durch die Musikstile weiter – man hatte den Eindruck, dass die spielfreudigen Jungmusiker gar nicht mehr aufhören wollten mit ihren Tastenteufeleien ...

Den offiziellen Teil gestalteten Lutz Wittstock (Vorsitzender des Kleingartenvereins), Reinickendorfs Bezirksbürgermeister Frank Balzer (CDU), Bezirksstadtrat und stellvertretender Bezirksbürgermeister Andreas Höhne (SPD) und Wolfgang Lössl (Vorstand Reinickes Hof). In ihren Reden würdigten sie die Leistungen der 90-jährigen Jubiläarin. Alle waren sich einig: Das Genossenschaftsprinzip steht nicht nur für preiswertes Wohnen, sondern vor allem für ein solidarisches Miteinander und Füreinander der Mitglieder. Unabhängig von Herkunft und Alter. Großes Lob bekam auch die Kolonie Am See, die dank ihrer Lage und vieler engagierter Kleingärtner zu den schönsten Berlins zählt.

Apropos Engagement: Die Kolonisten verfügen über etliche verborgene Talente, wie beispielsweise die Tanzgruppe, die mit ihrem „Sister Act“, ganz Broadwaylike Musical-Atmosphäre zauberte. Ohnehin: Musikalisch war für jeden Geschmack etwas dabei – ob nun das Ballett des „Clubs der Lebensfrohen“ tanzte, Line Dance die Westernfans begeisterte, Salsa für südamerikanisch-knisternde Stimmung sorgte oder der DJ Schlager der alten Schule auflegte. Letztere animierten einige Mitglieder sogar,

das Tanzbein zu schwingen ... Die Kleinen freuten sich über die Hüpfburg und die ältere Generation schlug begeistert am kaltwarmen Büffett zu, das durchweg großen Anklang fand. Die einzigen Wermutstropfen kamen leider nicht tröpfelnd, sondern kurz vor Schluss sturzartig von oben, so dass reihenweise die Schirme ausgepackt werden mussten. Von diesem Ungemach jedoch abgesehen lautete das Fazit: Es war ein rauschendes Jubiläumsfest.

Ein besonderer Dank gilt folgenden Sponsoren/Spendern: arcadia GmbH, J.L. BACON Haustechnik GmbH, BauFi, Bohneberg Gebäudemanagement GmbH, Breiter & Partner GmbH, BTB GmbH, FENO-Therm, Haus-Service Havelland, Kleyling Dachbau, Bertram Knoll, Krause, Jens Lahn Innenausbau, Mario Potthoff Malermeister, Dieter Rappsilber Elektrodienst, Elektro Richter, Jürgen Schumacher, Simo Zeba, Rainer Tafel, Techem Energie Services GmbH, Tele Columbus Multimedia GmbH, Marcel Wienert Holz- und Bautenschutz. Die Einnahmen des Fests werden dem gemeinnützigen Verein DESWOS e.V. zur Verfügung gestellt,



dessen Mitglied Reinickes Hof ist. DESWOS setzt sich seit über 40 Jahren für den sozialen Wohnungsbau in Entwicklungshilfsländern ein. Der Verein setzt die Spenden für ein Wohnungsbauprojekt in San Salvador ein. Reinickes Hof hat anlässlich des Jubiläums in Kooperation mit dem Genossenschaftsforum e.V. eine umfangreiche Broschüre mit zahlreichen Zeitzeugen-Interviews herausgegeben. Wer auf dem Jubiläumsfest noch kein Heft ergattern konnte, bekommt natürlich auch eins.

Bitte rufen Sie uns an unter 417 858-40.



➤ Ganz groß: Die Kleinen ... Kinderfest in der Hermann-Piper-Straße

Feste soll man feiern, wie sie fallen – vorausgesetzt, sie fallen ... nicht ins Regenwasser wie im vergangenen Jahr. Da hatten sich vor allem die kleinen Baugenossen auf ein lustiges Spiel- und Spaßfest gefreut und dann das: Zwischen Spray und Strippen zeigte der Regen, was er so alles drauf hat. Schade!



In diesem Jahr wird hoffentlich die zuständige Wetterkontrollbehörde ein Einsehen haben und dafür Sorge tragen, dass es am 3. September ab 15 Uhr trocken bleibt und vielleicht ja sogar die Sonne lacht. Denn dann startet die 2011er-Auflage des Kinderfests in der Hermann-Piper-Straße in Reinickendorf. Übrigens eines der größten privat organisierten Kinderfeste Berlins.

„Cheforganisator“ der Party ist Hauswart Michael Schiel, der vieles kann – aber leider keine klimatischen Wunder vollbringen, wie er selbst zugibt. „Fürs Wetter gilt das Prinzip Hoffnung. Alles andere haben wir organisatorisch voll im Griff.“

Auf was dürfen sich die Kinder denn in diesem Jahr besonders freuen? Schiel: „Wir haben jede Menge zu bieten. Die Polizei kommt mit ihrem Verkehrsparcours, die Freiwillige Feuerwehr und das THW sind mit Wagen, Seilwinde und ihrer Ausrüstung vor Ort und ALBA zeigt, wie man den Müll richtig sortiert. Natürlich gibt's wieder den großen Kletterfelsen und die schöne Hüpfburg vom DRK. Die Kreativen können sich an etlichen Ständen mit Gipsmalerei und

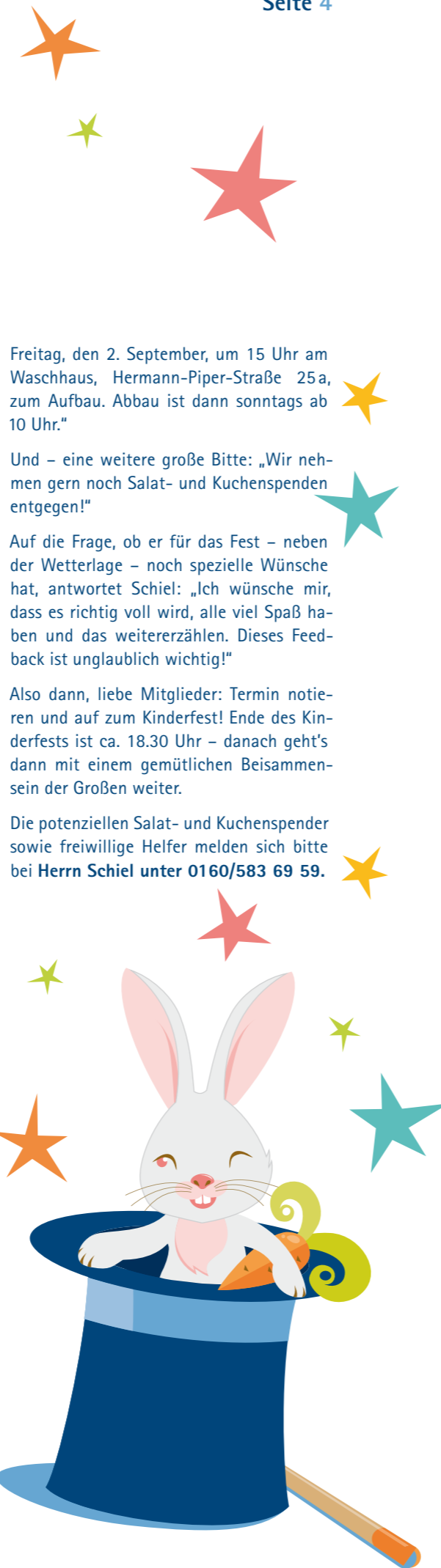
Basteleien beschäftigen. Auf jeden Fall gibt's ein rundum buntes Programm.“

Müssen die Eltern oder Großeltern zuhause bleiben? „Natürlich haben wir auch an die Erwachsenen gedacht. Für die haben wir ein kleines Café eingerichtet. Und dass wir leckeres Fleisch, Bratwürste, Bierchen, Sekt und Wein anbieten, versteht sich ja wohl von selbst.“ Alkoholfreie Getränke natürlich auch!

Reinickes Hof ist ebenfalls mit einem Stand und einigen Ansprechpartnern vertreten, die gern Fragen beantworten und sich eventueller Probleme rund um die Wohnung annehmen.

Ein solches Fest auf die Beine zu stellen, macht ganz schön Arbeit und ist nur mit engagierten Helfern zu stemmen. Michael Schiel ist jedenfalls dankbar dafür, dass ihn auch in diesem Jahr wieder jede Menge Menschen tatkräftig unterstützen – ehrenamtlich versteht sich.

Da es aber nie genug Helfer geben kann, hat Schiel einen Tipp für alle, die gern mit anpacken möchten. „Wir treffen uns am



Freitag, den 2. September, um 15 Uhr am Waschhaus, Hermann-Piper-Straße 25a, zum Aufbau. Abbau ist dann sonntags ab 10 Uhr.“

Und – eine weitere große Bitte: „Wir nehmen gern noch Salat- und Kuchenspenden entgegen!“

Auf die Frage, ob er für das Fest – neben der Wetterlage – noch spezielle Wünsche hat, antwortet Schiel: „Ich wünsche mir, dass es richtig voll wird, alle viel Spaß haben und das weitererzählen. Dieses Feedback ist unglaublich wichtig!“

Also dann, liebe Mitglieder: Termin notieren und auf zum Kinderfest! Ende des Kinderfests ist ca. 18.30 Uhr – danach geht's dann mit einem gemütlichen Beisammensein der Großen weiter.

Die potenziellen Salat- und Kuchenspenden sowie freiwillige Helfer melden sich bitte bei **Herrn Schiel unter 0160/583 69 59**.

➤ In Ordnung

Wir setzen in dieser Ausgabe unsere Serie „In Ordnung“ fort, denn wir finden es ganz einfach „in Ordnung“, Schritt für Schritt alle „guten Geister“ vorzustellen, die dafür sorgen, dass es in den Reinickes Hof-Wohnanlagen sauber und ordentlich aussieht.

Detlef Wendler (Hausbesorger):
„Seit Juni 2007 bin ich Hausbesorger im Bauteil 12, also Am Rathauspark 12-24. Meine Tätigkeit besteht darin, den Bauteil ‚in Schuss‘ zu halten. Dazu gehört, dass ich eventuelle Mängel in den einzelnen Aufgängen weitermelde und für deren Beseitigung Sorge. Im Bedarfsfall weise ich dann die zuständigen Firmen ein. Weitere Aufgaben sind die Kontrolle der Abfallentsorgung und der Gartenpflege. Im Prinzip bin ich rund um die Uhr für die Baugenossen im Einsatz – als Ansprechpartner und Mittler für deren Sorgen und Wünsche. Genau darin liegt auch für mich der Reiz als Hausbesorger – der Kontakt zu den Menschen, zu den Technikern und dem Vorstand.“

Was ich jedoch recht ärgerlich finde, ist die teilweise mangelhafte Mülltrennung. Es muss doch nicht sein, dass Pappkartons im Glascontainer landen oder umgekehrt. Die Behälter sind auf diese Weise – überflüssigerweise – viel zu schnell voll! Dabei könnten durch eine konsequentere Mülltrennung durchaus Kosten gespart werden. Ich schätze, dass um die 80 Prozent des häuslichen Abfalls, der ganz woanders landet, eigentlich in die „Gelbe Tonne plus“ gehören.

Zudem wünsche ich mir von manchem Autofahrer etwas mehr Rücksicht beim Parken, so dass vielleicht das eine oder andere Fahrzeug mehr abgestellt werden könnte. Ich denke, dass der eine oder andere sich vor Augen führen sollte, dass das Genossenschaftsprinzip nicht nur preiswertes Wohnen bedeutet, sondern vor allem aus-

gerichtet ist auf das Wohl aller und auf ein nachbarschaftliches Mit- und nicht Gegeneinander.“

Carola Zimmermann (Hauswartin):
„Ich bin seit dem 1.2.2010 für Reinickes Hof tätig und mein Arbeitsgebiet sind die Wohnanlagen Am Rathauspark 12-24 (Bauteil 12) und Hermann-Piper-Straße 11-31 (Bauteil 16). Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt seither auf der Hausreinigung. Das heißt aber nicht, dass ich ausschließlich drinnen arbeite – natürlich reinige ich auch alles ums Haus herum, sprich: Spielplatz, Gehwege, Müllplätze und die Grünanlagen. Wenn ich fertig geputzt habe, ist es ein gutes Gefühl zu sehen, dass alles wieder frisch und sauber ist. Und wenn es dann von lieben Mietern ein freundliches Wort und ein ‚Dankeschön‘ gibt, freue ich mich ganz besonders.“

Überhaupt nicht erfreut bin ich darüber, Hundekot wegharken zu müssen. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich die betreffenden Hundebesitzer einfach mal Gedanken darüber machen würden, dass jemand den Dreck wegmachen muss. Schön wäre es auch, wenn einige Mitglieder ihren Sperrmüll nicht einfach wild in die Wohnlage stellen würden. Dennoch: Die allermeisten Mieter sind sehr lieb und nett – das macht mir großen Spaß und ich wünsche mir, dass das so bleibt!“

Michael Schiel (Hauswart):
„Mein Revier ist in der Hermann-Piper-Str. 33-41 (Bauteil 16) sowie der Hermann-Piper-Str. 22 (Bauteil 13) – dort kümmere ich mich neben der Hausreinigung und der

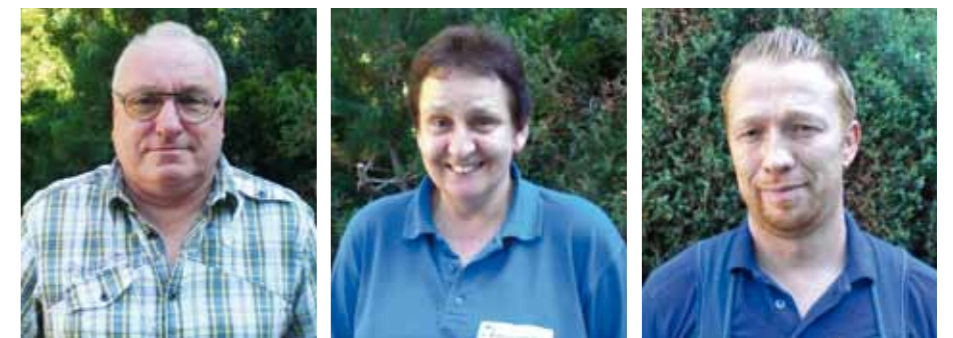


Grün- und Außenanlagenpflege auch um die sogenannte Kleininstandhaltung in den Häusern und Wohnungen. Dazu zählt zum Beispiel der klassische tropfende Wasserhahn oder der Austausch von Leuchtmitteln in den Treppenhäusern.

Unverständlich finde ich es, wenn Menschen ihr Umfeld absichtlich verunreinigen – sei es durch deren Hunde in den Außenanlagen oder Urin in den Fahrstühlen. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es nicht schaden würde, wenn manch einer etwas mehr auf einen sorgsamem Umgang mit der Haussubstanz achtet.

Ganz wichtig für die Zukunft ist, finde ich, dass die Mitglieder fair miteinander umgehen. Man sollte auch mal nach dem Nachbarn schauen und signalisieren, dass man füreinander da ist.

Besonders liegt mir natürlich die Organisation unseres traditionellen Mieter- und Kinderfestes im September am Herzen – vielen Dank an diejenigen, die sich hierfür ehrenamtlich engagieren!“



Von links nach rechts: Detlef Wendler, Carola Zimmermann, Michael Schiel

➤ **Langzeit-Mitglied**

Einige der älteren Mitglieder haben sicherlich noch eine genaue Vorstellung davon, wie es im Berlin der sogenannten „Stunde Null“, also direkt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, aussah: eine Stadt, die in Trümmern lag und in der das Leben nur langsam wieder erwachte.

Die unmittelbaren Nachkriegsjahre zählten allesamt zur „Stein-Zeit“. Es waren die Jahre der „Trümmerfrauen“, die einen entscheidenden Anteil daran hatten, dass Berlin irgendwann überhaupt wieder aufgebaut werden konnte. Der Schutt musste raus aus der Stadt – es musste Platz für den Neuanfang geschaffen werden. Neben den Schwerstarbeiterinnen waren es die unzähligen voll beladenen Loren, die das Stadtbild prägten.

In dieser turbulenten und allgemein als „schwere Zeit“ bezeichneten Phase der Berlin-Historie steckte auch Reinickes Hof mitten in der Um- bzw. Neustrukturierung. Und genau zu diesem Zeitpunkt – im Jahr 1947 – begann Gisela Ollick ihre dreijährige Ausbildung als „Kaufmannsgehilfin der Wohnungswirtschaft“ bei der Genossenschaft.

„Ursprünglich wollte ich ja auf die Handelsschule. Der Zufall wollte es aber, dass ich dann bei Reinickes Hof gelandet bin – damals noch die Gemeinnützige Baugenossenschaft am Nordbahnhof Berlin-Wittenau e.G.m.b.H. Das war, wie ich fand, die richtige Entscheidung. Immerhin war ich 45 Jahre bei der Genossenschaft beschäftigt“, sagt die 79-Jährige nicht ohne Stolz.

Der Neuanfang der Genossenschaft war durchaus abenteuerlich – schließlich fehlte es an so gut wie allem. Frau Ollick erinnert sich noch gut: „Papier wurde beidseitig beschrieben, es gab Bleistiftverlängerungen und, um Strom zu sparen oder während der regelmäßigen Stromsperrungen, liefen unsere elektronischen Rechenmaschinen im Hand-

betrieb.“ Mit den 50er Jahren kam dann der spürbare Aufschwung – vielleicht nicht das reine Wirtschaftswunder, aber an den Standorten Lübener Weg und Klentzpfad entstanden im Rahmen des Wiederaufbauprogramms die ersten Neubauten. Von da an ging's bergauf, insbesondere als die Wohnungsprogramme der 60er Jahre realisiert wurden. „Da ist etwas gewachsen“, sagt sie rückblickend.

Gern denkt Gisela Ollick an die 45 Jahre bei Reinickes Hof zurück: „Großartige Chefs, wie die Herren Blischke und Puppel, sowie der Zusammenhalt der Kollegen untereinander – das hat die Arbeit zum Vergnügen gemacht. Wenn ich mir vor Augen halte, dass ich meine Berufslaufbahn quasi mit vorsintflutlicher Technik in Trümmern begonnen und als ‚Computerexpertin‘ im wiedervereinigten Berlin beendet habe, dann bin ich schon ein bisschen stolz.“

Mit der Genossenschaft verbindet sie gegenwärtig nicht nur die Mitgliedschaft, sondern auch der regelmäßige Austausch mit alten Kollegen, die immer noch eine „tolle Truppe sind“, wie sie betont.

Die rüstige Dame ist jedoch kein Mensch, der sich ausschließlich mit der guten alten Zeit beschäftigt. „Das Leben spielt für mich hier und heute.“ Vor allem im Reinickendorfer Kiez.

Immerhin ist sie hier geboren – ihre Eltern waren Erstmieter im Becherweg.

Seit Langem wohnt sie nun in der Saalmannstraße, also so gut wie um die Ecke.



Den Stadtteil hat sie zwar gern mit ihrem verstorbenen Mann für schöne Reisen verlassen, kam aber immer wieder ebenso gern zurück. Heute geht sie hier mit Vorliebe spazieren – ob in den zahlreichen Parks, in Hermsdorf, Lübars, Frohnau, auf Friedhöfen, am See, an der Malche, der Havel oder auf dem Gelände der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik. „Reinickendorf ist wunderbar grün und hat so viele schöne Ecken“, lautet ihre Liebeserklärung an Berlins Nordbezirk.

Gern nimmt Gisela Ollick dann auch ihre Kamera mit und fotografiert mit Vorliebe „Blumen, Tiere, Menschen und alles, was mir Schönes vor die Linse kommt“.

Regelmäßig ist sie zu Gast bei den Veranstaltungen des Selbsthilfevereins, den sie für „eine großartige Einrichtung“ hält.

Überhaupt: Am genossenschaftlichen Leben schätzt sie „das Gemeinschaftliche und dass es selbstverständlich ist, sich gegenseitig zu helfen“. Allerdings wünscht sie sich auch, dass einige jüngere Mitglieder sich die Philosophie des solidarischen Miteinanders aller Generationen wieder stärker vor Augen führen.

„Bei einer Genossenschaft zu wohnen und zu leben, ist etwas ganz Besonderes – das sollte allen Mitgliedern bewusst sein.“

➤ **WOHNTAG® 2011:**
Mal wieder im Britzer Garten



Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Am 27.8. findet der beliebte WOHNTAG® der Berliner Wohnungsgenossenschaften statt – eine schöne Tradition. Partystart ist um 11 Uhr – diesmal auf dem ehemaligen BUGA-Gelände in Britz.

Klar, dass wieder so richtig was geboten wird! Von Sport, Schwof, Spiel und Spaß – hier findet jeder das Richtige. Auch wenn die Unterhaltung im Vordergrund steht, bieten die Veranstalter ganz viele Informationen rund um das genossenschaftliche Wohnen. Ausführlicheres zum Programm der Veranstaltung erfahren Sie rechtzeitig aus der Wohntagszeitung, die wir Ihnen vor der Party in den Briefkasten stecken.

So viel sei jetzt schon verraten:

- Probieren Sie sich doch mal im Segwayfahren aus (Segways sind die lustigen Elektroroller, auf denen man stehend fährt)!

- Eine, wie wir finden, tolle Idee: Experten beraten Sie dabei, wie Sie Ihre Wohnung ohne großen Aufwand (und ohne Hilfe aus dem Privatfernsehen in Anspruch nehmen zu müssen) aufhübschen können. Bringen Sie ganz einfach ein Foto oder einen Grundriss mit!

- Bernd das Brot live auf der Bühne – hoffentlich gut gelaunt ...

Ganz besonders freuen wir uns natürlich darauf, wenn Sie uns an unserem Stand besuchen!



Den Britzer Garten erreichen Sie über verschiedene Eingänge:

- **Sangerhauser Weg** U6 Alt-Mariendorf / Bus 179
- **Tauernallee** U6 Alt-Mariendorf / Bus 179
- **Mohriner Allee** U6 Alt-Mariendorf / Bus 181
- **Buckower Damm** S/U-Bhf. Hermannstr. / Bus M44
- **Massiner Weg** U7 Britz Süd / Bus 181, (von April bis Oktober nur an Wochenenden und Feiertagen)
- **Blütenachse** S/U-Bhf. Hermannstr. / Bus M44 (nur von April bis Oktober geöffnet)



Preisfrage



Diesmal wollen wir es Ihnen ein bisschen schwerer machen – aber wir sind uns sicher, dass Sie eine Nase für diese Frage haben.

Wir möchten von Ihnen gern wissen, was auf diesem Foto zu sehen ist und wo dieses Motiv zu finden ist ...

Als Preis haben wir dreimal zwei Gutscheine à 10,- Euro für eine Dampferfahrt mit der Stern- und Kreisschiffahrt mit Abfahrtsort Greenwichpromenade Tegel. Diese können Sie zum Beispiel für die Oberhavelrundfahrt nutzen, die Sie vorbei an der Villa Borsig, Konradshöhe, Alt-Heiligensee, Nieder Neuendorf im Land Brandenburg am Nieder Neuendorfer See und zurück über die Saatklinker Enge mit den Inseln Valentinswerder, Baumwerder und Scharfenberg führt. Entspannung pur, verspricht die Stern- und Kreisschiffahrt.

Ihre Einsendungen erwarten wir bis zum 10. September per Post an Reinickes Hof eG, Reinickes Hof 14, 13403 Berlin. Gern auch per E-Mail an: info@reinickes-hof.de

Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt und der Rechtsweg ist – wie immer – ausgeschlossen.

In diesem Sinne: Viel Glück und Ahoi!



➤ Fassadensanierung abgeschlossen:
Humboldtstraße/Ecke Becherweg
glänzt wie neu

Für alle Beteiligten ist es der wohl schönste Moment eines Bauvorhabens, wenn es endlich heißt: Fertig! Dann ist zufriedenes Durchatmen angesagt ... So wie bei der kürzlich abgeschlossenen Fassadensanierung der Wohnanlage Humboldtstraße 97-99 und Becherweg 1. 1929 von dem Berliner Architekten-Duo Bleier & Clement geplant und gebaut, handelt es sich bei dem Ensemble um ein denkmalgeschütztes Objekt – eingetragen in der Berliner Denkmalliste (Denkmalbereiche, Gesamtanlage).

Technisches: Straßen- und Hoffassade bestehen vom Erdgeschoss bis zum 2. Obergeschoss aus einem 38 cm dicken Mauerwerk. Zur Straßenseite hin waren die Fassadenflächen mit einem historischen Kieselkratzputz versehen.

Charmantes architektonisches Detail: die Mauerwerksbänder aus Klinkern und die de-

korativ gestalteten Hauseingänge mit den Treppenhäusbändern aus gleichem Material. Die Sanierungsarbeiten waren dringend nötig, um den historischen Zustand der Putzgestaltung wiederherzustellen.

Insbesondere die Kratzputzflächen an den Balkonvorsprüngen waren stark beschädigt – teilweise großflächig sogar hohl liegend.

Höchst unerfreulich präsentierte sich zudem der Zustand der Balkonfußböden. Hier mussten wir die Durchlässigkeit beseitigen sowie auf den altersbedingten Verschleiß reagieren.

Maßnahme(n): Der Umstand, dass die Gesamtanlage denkmalgeschützt ist, brachte gewisse Auflagen seitens der zuständigen Unteren Denkmalschutzbehörde im Bezirkssamt Reinickendorf mit sich. Das bedeutet: Bei einer derartigen Maßnahme liegt der „Teufel“ sprichwörtlich im Detail. Jede einzelne Instandsetzung und auch die Farbgestaltungen wurden in entsprechenden Bemusterungen mit der Behörde abgestimmt. Ein durchaus mühseliger Prozess, der aber den Aufwand lohnt – schließlich ist es unser Ziel, unseren historischen Bestand nicht nur zu neuem, sondern zu historisch-authentischem Glanz zu verhelfen.

Im Zuge der Verhandlungen, die im Vorfeld der Baumaßnahme erfolgten, einigten wir uns mit den Denkmalschützern darauf, in einem ersten Schritt den kompletten Altputz zu entfernen. Dieser wurde nun durch einen neuen mineralischen Kieselkratzputz mit wärmedämmenden Eigenschaften ersetzt. Zur Straße hin durfte – im Gegensatz zum Hof – leider keine klassische Fassadendämmung im Verbundsystem angebracht werden.

Die dekorativen Fensterfaschen (für alle Nicht-Techniker: Das sind die an der Fassade rund um das Fenster herum angebrachten Rahmen) wurden – wie vorher – in Glattputz hergestellt.

Hier die Sanierungsmaßnahmen im Einzelnen:

- Fenster- und Balkonbrüstungsbleche wurden analog des ursprünglichen Zustands in Zinkblech ausgeführt.
- bei den Balkonfußböden erfolgte eine Rundumerneuerung inklusive einer neuen Abdichtung sowie einer Nuttschicht in Flüssigkunststoff. Darüber hinaus wurden Balkonentwässerung, Bodeneinläufe und Abflussleitungen erneuert. Zusätzlich haben wir Notentwässerungen nach DIN in die Balkonbrüstungen eingebaut.
- Neue Blumenkastengitter: Die Farbauswahl erfolgte „nach Befund“ – ein denkmalpflegerischer Fachausdruck, der besagt, dass wir analysieren mussten, welchen Farbton die Architekten ursprünglich festgelegt hatten.
- Da die Klinkerflächen komplett erhalten bleiben sollten, haben wir diese, nachdem wir an der einen oder anderen Stelle Fugenausbesserungen vornehmen mussten, lediglich intensiv gereinigt.
- Instandsetzung und Anstrich des Dachüberstands in Holz: Farbton auch hier nach Befund.
- Auch das darf sein: Anbau eines Schriftzuges „Reinickes Hof Baugenossenschaft eG“

mit einem Logo nach einem mit der Denkmalpflege abgestimmten Entwurf an der Fassadenfläche Humboldtstr. 99 – schließlich möchten wir mit unserem schönen neuen (und ausgefuchsten) Signet auch öffentlichkeitswirksam auftreten.

• Austausch zweier Kunststofffenster, weil diese nicht zur historischen Fassadenansicht passten. An dieser Stelle (im Erker neben dem Logo) haben wir neue Holzkastendoppelfenster mit historischer Holzprofilierung eingesetzt.

Die Gestaltung der Vorgärten ist von der Sanierung nicht betroffen; sie bleiben erhalten und werden nur punktuell „auf Vordermann“ gebracht.

Was uns am Herzen liegt: Wir danken allen betroffenen Mitgliedern für die Geduld und für das Verständnis, die uns und den ausführenden Firmen während der Bauarbeiten entgegengebracht wurden – und das trotz Lärm, Staub und den Gerüsten vor Fenstern und Balkonen. Wir sind uns sicher: Mit der neuen Fassade wurde die Gesamtsituation der Wohnanlage erheblich aufgewertet, und natürlich hoffen wir sehr, dass die Gestaltung dem Geschmack der Bewohner weitestgehend entspricht.



➤ Satellitenfernsehen: Aus Analog wird Digital

Alles hat ein Ende ... So auch die Zeiten des analogen Satellitenfernsehens, das vom digitalen Empfang abgelöst wird. Das Datum, an dem diese Ära zu Ende geht, ist der 30. April 2012. Also, noch ein bisschen Zeit. Dennoch nehmen wir die Gelegenheit wahr, Ihnen bereits heute einige wesentliche Informationen rund um die Umstellung zu liefern.

Denn: Viele unserer Mitglieder sind verunsichert, wie es weitergeht. Windige Telefonwerber tun ihr Übriges und bieten neue Tarife und Zusatzgeräte wie Sauerbier an. Ohne diese sei angeblich ab dem kommenden Jahr kein Fernsehen mehr möglich. Alles Unsinn! Das Wichtigste vorab: Für Sie ändert sich nichts! Denn: Sie werden über Breitbandkabel versorgt; so ist gewährleistet, dass Sie mit Ihren vor-

handenen Geräten auch nach dem Stichtag wie gewohnt fernsehen können. Gleiches gilt selbstverständlich auch für den Empfang von Hörfunkprogrammen. Betroffen sind lediglich Haushalte, die nicht über das Kabelnetz versorgt werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klardigital.de

➤ Und noch etwas zum Thema Fernsehen ...

Veränderte Kooperation mit TeleColumbus bringt viele Vorteile für die Baugenossen

Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, arbeitet unsere Genossenschaft seit Langem mit den Firmen Netzpool und TeleColumbus als Kabelfernsehanbieter zusammen. Zum 1. Januar 2012 gibt es in diesem Zusammenhang jedoch eine Änderung – und zwar zum Vorteil unserer Mitglieder! Ja – wir denken sogar, dass wir Ihnen ein regelrechtes Schnäppchen präsentieren können. Mit Beginn des Jahres 2012 realisieren wir alle unsere Fernsehanschlüsse ausschließlich über TeleColumbus. Hier die wesentlichen Eckpunkte dieser Partnerschaft:

- Auf in die Welt des digitalen Fernsehens mit 71 digitalen Fernsehprogrammen und 60 digitalen Radioprogrammen (das ist das DigitalTV-Basic Paket von TC, das normalerweise 4,99 EUR zusätzlich kostet)!

- Alle Mitglieder erhalten den dafür notwendigen Receiver von TeleColumbus (kostenlos!) gestellt.
- Ab dem 1.1.2012 beträgt der monatliche Preis 5,90 EUR (inkl. MwSt.). **Übrigens:** eine Erhöhung ist nur dann möglich, wenn die öffentlich-rechtlichen Abgaben steigen oder die Steuern erhöht werden.

Hierzu stehen Ihnen selbstverständlich kompetente Ansprechpartner von TeleColumbus zur Verfügung. Dort erhalten Sie alle Informationen über die vielfältigen Möglichkeiten rund ums neue Kabelnetz. **Wichtiger Hinweis:** Bitte setzen Sie sich – bevor Sie sich eventuell für einen neuen Internetanbieter entscheiden – unbedingt mit TeleColumbus in Verbindung.

Und im nächsten Revier erfahren Sie dann von uns noch ein bisschen mehr.



➤ Buchtipp Volker Kutscher – Der nasse Fisch

Berliner Kriminalromane sind oftmals eine spannende Lektüre. Man denke an -ky alias Horst Bosetzky und seine vielen in unserer Stadt spielenden Geschichten. Bei der Suche nach neuem Berliner Lesestoff stieß ich in meinem Lieblingsbuchladen schließlich auf Volker Kutscher, ein 1962 in Lindlar geborener und in Köln lebender Schriftsteller.

Wie ausgerechnet eine Frohnatur aus Nordrhein-Westfalen darauf kommt, Berliner Krimis zu schreiben, konnte ich leider nicht recherchieren. Aber auf jeden Fall ist dem Autor das Talent dafür nicht abzusprechen.

„Der nasse Fisch“ ist sein vierter Roman und der erste mit der Romanfigur des jungen und karrierebewussten Kriminalkommissars Gereon Rath. Die Geschichte spielt im Jahr 1929 vor dem politisch-historischen Hintergrund dieser Zeit. Das nahende Ende der Weimarer Republik und der aufkommende Nationalsozialismus machen auch vor der Berliner Polizei keinen Halt.

Gereon Rath wird von der Kölner Kriminalpolizei zu den Kollegen aus Berlin versetzt. Diese Versetzung erfolgte jedoch weder öffentlich noch freiwillig, hat er doch im Einsatz in Köln den Sohn eines Kölner Zeitungsmoguls in Notwehr erschossen und ist in der Folge der öffentlichen Hetze des Vaters ausgesetzt. Dank eigener väterlicher Verbindungen zum Berliner Polizeipräsidenten taucht Rath zunächst bei der Sittenpolizei am Alex ab. Er bekommt Verbindungen zu Syndikaten, die damals in der Ringerszene angesiedelt waren, ermittelt eigenmächtig in Mordfällen und macht sich damit weder bei den Kollegen noch seinen Vorgesetzten nur Freunde. Schützende Hände dank Vaters – auch politischer – Beziehungen bewahren ihn jedoch vor allzu großen dienstrechtlichen Konsequenzen. Die letztlichen Erfolge seiner Ermittlungen geben ihm Recht und helfen, das Herz der

als Stenotypistin bei der Mordkommission arbeitenden Jurastudentin Charly (zumindest vorübergehend, mehr dazu in der Fortsetzung „Der stumme Tod“) zu erobern.

Mai-Unruhen, Kokainmissbrauch, Pornographie und rivalisierende politische Lager bilden den weiteren Rahmen dieser nah an der Zeitgeschichte spielenden, absolut spannenden Story. Für den Leser ist es schon interessant zu erfahren, wie das Berlin der damaligen „guten alten Zeit“ von sittlichem Verfall, Rauschgiftkonsum, organisierter Kriminalität und politischer Korruption geprägt war.

Wieder einmal ... viel Spaß beim Lesen!

Volker Kutscher – Der nasse Fisch,
Verlag Kiepenheuer & Witsch,
ISBN 978-3-462-04022-7
Taschenbuch, 19. Auflage 2010



Dies sind Ihre Ansprechpartner:

Die Service-Rufnummern von TeleColumbus

Servicehotline für Fragen
z. B. zum Vertrag: 01805 585 100*

Störungshotline für analoges Fernsehen,
Telefon und Internet: 08005 223 588**

Störungshotline bei DigitalTV oder HDTV:
08005 890 964**

service@telecolumbus.de
www.telecolumbus.de

Medienberater

Für den PLZ-Bereich: 13055
Herr Dirk Kasimir,
Tel: 030 – 848 544 426,
Mobil: 0177 664 422 6
E-Mail: d.kasimir@kvg-kabeltv.de

Für die PLZ-Bereiche:
13403, 13407, 13437, 13503
Frau Gabriela Wilk
Tel: 030 – 848 544 441,
Mobil: 0157 779 093 49
E-Mail: g.wilk@kvg-kabeltv.de

*14 ct/Min. aus dem deutschen Festnetz,
Mobilfunkpreise max. 42 ct/Min.

**kostenfrei

➤ Nachlese Mitglieder- versammlung

In einer der vorangegangenen Ausgaben von Reinickes Revier haben wir uns ein wenig besorgt über die mangelnde Teilnahme an unseren Mitgliederversammlungen geäußert. Dieser Negativtrend hat sich in diesem Jahr (22. Juni 2011) nicht bestätigt – dafür ein großer Dank an alle, die die Chance genutzt haben, dabei zu sein.

Natürlich würden wir uns freuen, wenn die Resonanz künftig noch größer wäre – schließlich bieten diese Versammlungen die Möglichkeit zur Diskussion und dem direkten Austausch mit den genossenschaftlichen Organen –, aber ein Anfang ist gemacht. Die wesentlichen Ergebnisse der Versammlung sind detailliert im „Bericht über das Geschäftsjahr 2010“ nachzulesen, daher verzichten wir an dieser Stelle auf einen protokollarischen Beitrag.

Wichtig ist uns jedoch der Hinweis darauf, dass unsere Genossenschaft wirtschaftlich hervorragend aufgestellt ist. Jenseits eventueller Risiken wird Reinickes Hof auch in Zukunft eine Politik verfolgen, die einen „goldenen Mittelweg“ zwischen wirtschaftlichem und sozialem Handeln verfolgt. Vor diesem Hintergrund erteilten die Mitglieder sowohl dem Aufsichtsrat als auch dem Vorstand einstimmig Entlastung.

Die turnusmäßig aus dem Gremium ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Detlef E. Dörschel und Jörg Schorlemmer stellten sich erneut zur Wahl und wurden – ebenfalls einstimmig – wiedergewählt.

Reinickes Hof ist auf einem guten Weg, den die Organe unserer Genossenschaft gern gemeinsam mit allen Mitgliedern fortsetzen wollen – nehmen Sie Ihr Mitbestimmungsrecht wahr und reden Sie mit!

➤ **Ausflugstipp Heiligensee – Kurzporträt der Wohnanlage**

Natürlich heben wir in unserem Bestand keinen Standort besonders hervor – dass die Wohnanlage in Heiligensee mit ihren insgesamt 47 Wohnungen jedoch etwas ganz Besonderes ist, lässt sich nicht leugnen. Es handelt sich hier um ein Grundstück mit direktem Zugang zum Nieder Neuen-

dorfer See – samt Bootssteg! Die Anlage wurde 1994 fertiggestellt und – eine weitere Besonderheit – mit Mitteln aus dem sogenannten Zweiten Förderweg finanziert – also dem seinerzeit ‚goldenen Mittelweg‘ zwischen Freifinanziertem und Sozialen Wohnungsbau. Worauf wir sehr stolz sind:

Für die Außenanlagengestaltung hat Reinickes Hof den Bauherrenpreis bekommen. Die Jury würdigte auf diesem Weg unsere spezielle Idee, in dieser Anlage Wohnen mit Freizeitwert anzubieten.



➤ **Der Ortsteil Alt-Heiligensee
Rund um den See: Idyllische Ruhe**

Namensgeber des Dorfes ist – na? Klar doch – der Heiligensee. Ein Privatsee übrigens, auf dem beispielsweise das Motorbootfahren verboten ist. Das ist gut für den See, aber auch gut für die Anwohner des Reinickendorfer Ortsteils und seinem idyllischen Charakter, der geprägt ist von einer in der Großstadt seltenen Ruhe. Legenden ranken sich um den See: Sein Wasser soll dereinst Blinde wieder sehend und Lahme wieder mobil gemacht haben. Sagt die Legende.



he 300 Jahren. Vor der Schmiede liegt der älteste Amboss Berlins.

Jupp Kaiser hat in der Schmiede gelernt und ist seinem Beruf als Kunstschmied seit 33 Jahren leidenschaftlich treu geblieben. Hier werden kunstvolle Arbeiten schweißtreibend ausgeführt, aber auch die Leute aus dem Dorf können ihre Dinge vorbeibringen. Dafür ist ja eine Dorfschmiede da.

Und noch eine Besonderheit. Heiligensee hat sich nach langen Diskussionen über die



Die Kirche gibt es natürlich noch – wie in allen alten märkischen Dörfern Berlins. Alt-Heiligensee liegt im Norden der Stadt in Reinickendorf. Und zwar auf einer Halbinsel zwischen dem Heiligensee und der Havel. Der dörfliche Charme hat sich bis heute hier erhalten. Der Dorfanger allerdings ist etwas Besonderes. Denn er ist der größte Berlins. Auf dem Anger stand in den zwanziger Jahren ein Armenhaus. Vier Witwen und ein Postbote wohnten dort.

Das alte Fachwerkhaus gleich neben der Kirche war das erste Posthaus Alt-Heiligensees. Seit 2008 steht auf dem Anger das Denkmal für das 700-jährige Dorfjubiläum. Das Gelände hierfür kommt aus der alten Dorfschmiede. Hier wird immer noch kräftig zugeschlagen. Und zwar seit beina-

hohen Kosten für die Gemeinde seit 1913 etwas ganz Besonderes geleistet: eine eigene Straßenbahn. Sie sollte den zunehmenden Ausflugsverkehr aus Berlin in das Dorf bringen. Und das hat auch wunderbar geklappt. Bis 1958 war sie in Betrieb. Im alten Straßenbahndepot gibt es heute ein Restaurant, eine Gärtnerei und ein Atelier.

Am Wasser sitzen kann man heute noch. Eine von drei Bootsanlegestellen an der Berliner Havel gibt es hier am Haus Danneberg.

Alt-Heiligensee ist öffentlich mit der S-Bahn zu erreichen (bis Schulzendorf oder Alt-Heiligensee) oder mit der Buslinie 122 bis zur Endhaltestelle.

➤ **Kartoffel-
Lachs-Gratin
aus dem Ofen**

Ein ideales Rezept für den Heimwerker, da Kartoffelscheiben, Zwiebelringe und Lachsstückchen dachziegelartig in der Auflaufform zu schichten sind. Für alle Freunde eines edlen Tropfens: Weißwein (gern fruchtig) ist der ideale Begleiter zu diesem sommerlichen Gericht.



Zubereitung

Die Kartoffeln waschen und mit Schale in Salzwasser 20 Minuten garen. Zwiebeln abziehen und in Ringe schneiden. Dann den Dill waschen, trockenschütteln und hacken. Öl mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer verrühren. Die Kartoffeln abgießen, abtropfen lassen und pellen. Etwas abkühlen lassen und dann in Scheiben schneiden.

Eine große, flache Auflaufform einfetten. Kartoffeln, Zwiebeln und den Lachs, wie oben beschrieben, hineinschichten. Mit Dill bestreuen und mit dem Zitronen-Öl-Gemisch übergießen. Im vorgeheizten Backofen (E-Herd: 200 °C / Umluft: 180 °C / Gas: Stufe 3) 20 Minuten überbacken.

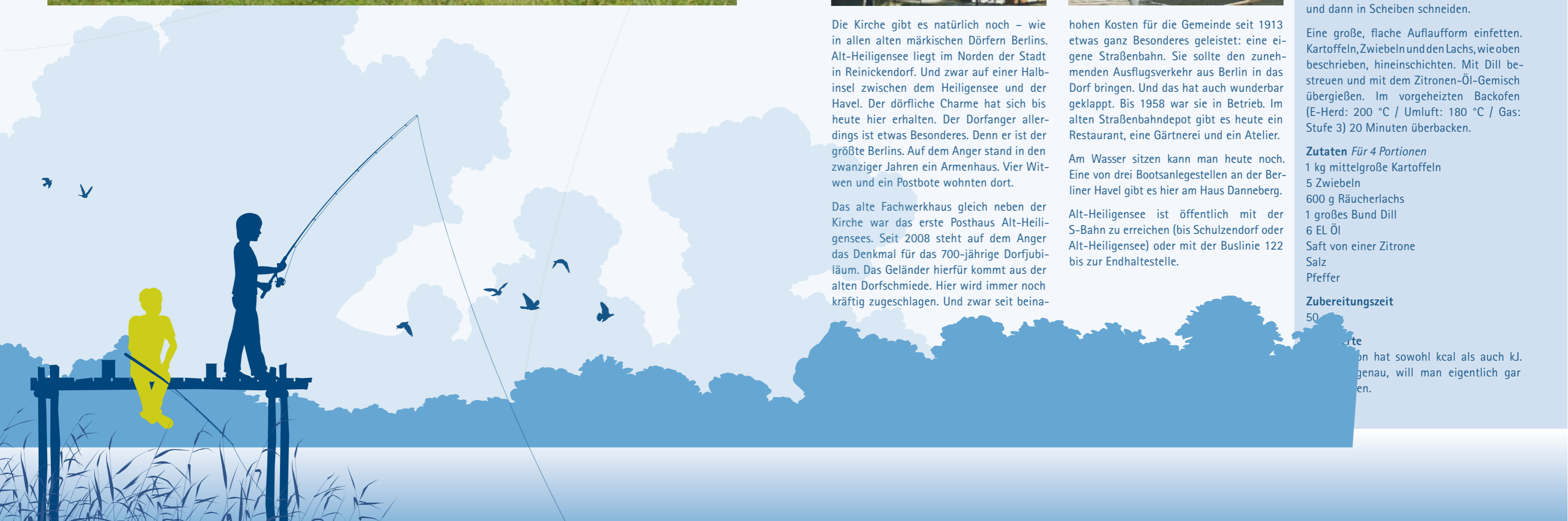
Zutaten Für 4 Portionen

- 1 kg mittelgroße Kartoffeln
- 5 Zwiebeln
- 600 g Räucherlachs
- 1 großes Bund Dill
- 6 EL Öl
- Saft von einer Zitrone
- Salz
- Pfeffer

Zubereitungszeit

50

erte
on hat sowohl kcal als auch kJ.
genau, will man eigentlich gar
en.



➤ Warum in die (weite) Ferne schweifen? Das Gute liegt so nah!

Ein sonniges Wochenende als „DANKESCHÖN“ für die ehrenamtlichen Helfer führt zum Entspannen in die Altmark nach Kalbe an der Milde.

Die Teilnehmer reisen mit dem Auto, dem Kleinbus und dem Motorrad an. Von der Sonne verwöhnt, ist schon die geruhsame Anfahrt ein rechtes Vergnügen.

Die Reise geht durch flache Wiesenstriche, wo man glaubt, der Himmel berührt die Erde, durch bewaldete Höhen, über Landstraßen, uralte Baumalleen, durch weites Land, sanfte Stille, durch kleine Städte mit mittelalterlichen Fachwerkhäusern und Backsteinkirchen. Mit Recht wird die Altmark, einst der älteste Teil der Mark Brandenburg, als „Wiege Preußens“ erwähnt, zumal der von 1871 bis 1890 amtierende erste Reichskanzler Otto von Bismarck in Schönhausen geboren ist – und zwar am 1. April 1815. Vom Schloss Schönhausen ist nur noch ein Seitenflügel zu besichtigen, in dem sich ein Bismarck-Museum befindet. Das Navigationsgerät im Auto führt uns – wohl zur Erinnerung? – ständig über und durch Bismarckstraßen, Bismarck Allee und durch die Ortschaft Bismarck (ohne c!). Diese „Wiege Preußens“, das Land zwischen Elbe und Havel, ist eine

regelrechte Oase, ideal für den lärm- und lichtgeplagten Großstädter, um Ruhe und Erholung zu finden. Gegen 14.00 Uhr sind dann alle am Zielort eingetroffen. Die erste Erkundung an der Hotelrezeption besagt, dass keine Zimmerreservierung vorliegt! Aber: Keine Panik!! Herr Rohrbeck hat ja die Bestätigung schwarz auf weiß. Nach halbstündiger Verhandlung können wir doch noch unsere Hotelzimmer beziehen.

Nach dem ersten gemeinsamen Kaffeetrinken ist der Schreck vergessen und die Gemüter beruhigen sich. Die Sonne ist uns noch immer hold, so dass eine erste Orts erkundung ansteht. Der Fußmarsch durch den kleinen Ort endet im örtlichen Eiscafé und kleine, aber auch größere Eisportionen werden dort genussvoll verzehrt. Leider zwingt uns ein Donneregegrummel in der Ferne zum Aufbruch.

Auf dem Rückweg durch den Park entlang dem Flüsschen Milde fallen die ersten Regentropfen. Schnell suchen wir Zuflucht in den Hauseingängen, dem Blumenladen

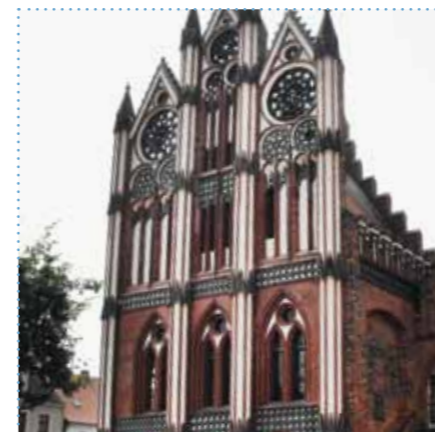
und dem Kosmetikgeschäft. Es regnet Blasen auf der Straße – ein Guss, wie ihn sich die Anwohner seit Langem erhofft hatten. Unsererseits hoffen wir darauf, dass der Spuk noch vor 18.00 Uhr vorüber ist und wir uns auf den Rückweg machen können, denn dann schließen die Läden, wie man uns verrät.

Tatsächlich, Glück gehabt! Bei nur noch leichtem Tröpfeln schaffen wir die kurze Strecke bis zum Hotel einigermaßen trocken.

Gut gestimmt treffen wir uns zum Abendessen. Die vielen Abendgäste weisen darauf hin, dass das Hotel tatsächlich ausgebucht ist. Zum Glück haben wir alle noch ein Zimmer bekommen. Speisen und Getränke auf dem Abendbuffet sind reichhaltig und gut. Nach dem Abendessen treffen wir uns in dem als Cafeteria ausgewiesenen Gemeinschaftsraum. Die Männer spielen Skat, die Frauen „Wer wird Millionär?“ und „Rummy“. Gegen 22.00 Uhr gehen alle zur wohlverdienten Nachtruhe in die Zimmer.

Der Samstag beginnt gegen 9.00 Uhr mit dem gemeinsamen Frühstück. Wunderbar! Ein strahlender Sonnentag. Heute fahren wir nach Tangermünde und erkunden die Stadt, die in diesem Jahr das 1000. Stadtjubiläum feiert.

Ein Rundgang durch die hübsche Kleinstadt an der Elbe ist eine Begegnung mit vergangenen Jahrhunderten. Geschichte ist hier greifbar und allgegenwärtig.



Die Stadt erlebte Zeiten der Blüte und des Niedergangs, die Schrecken des 30-jährigen Krieges, eine Pest-Epidemie, Stadtbrände vernichteten zwei Drittel der Gebäude der Stadt. Vor dem Rathaus mit seinem schönen Schmuckgiebel steht die Statue der Grete Minde, die 1619 als Hexe verbrannt worden ist. Der Rothaarigen schob man einen Stadtbrand in die Galoschen. Sehr wahrscheinlich hatte die junge Frau damit nichts zu tun, doch unter Folter gestand sie alles und musste auf dem Scheiterhaufen sterben. Kein Geringerer als Theodor Fontane hat ihr Schicksal 1880 in die Weltliteratur eingebracht.

Zur Stärkung kehren einige von uns, wieder in der Jetztzeit angekommen, beim „Griechen“ ein, andere genießen auf der Terrasse des ehemaligen Barockschlosses, das heute als Hotel genutzt wird, bei Kaffee und Kuchen den Blick über die Elbe. Nein, wirklich nicht: Keiner von uns mochte im Mittelalter gelebt haben!



Um 14.00 Uhr geht es aufs Schiff. Der Schiffsführer erklärt seinen interessierten Zuhörern die repräsentativen Baudenkmäler der Altstadt, die sich entlang der Elbe reihen. Die zweistündige Bootstour mit Blick auf die weitläufige Flusslandschaft und den vielen Informationen über die Tier- und Pflanzenwelt geht leider viel zu schnell zu Ende. Wir besteigen unsere an der Anlegestelle geparkten Fahrzeuge und fahren, immer noch voll neuer Eindrücke, zurück nach Kalbe.

Die Rückfahrt durch kleine Ortschaften mit aufwendig restaurierten Altmärkischen Fachwerkhäusern, den liebevoll angelegten Bauerngärten, wo bereits die ersten Rosen in voller Blüte stehen, hat für uns Großstädter einen besonderen Reiz. Storchennester, in denen die Bautätigkeit eifrig vorangetrieben wird und teilweise sogar schon Jungtiere hungrig die Hälsen recken, sowie Raubvögel, die, nach Beute Ausschau haltend, majestätisch ihre Flugbahnen zie-

hen, vervollständigen das Gefühl von Frieden und Nähe der Natur.

Nach dem Abendessen treffen wir uns im Gemeinschaftsraum. Die Fußballfreunde verfolgen über Beamer das im Fernsehen übertragene Fußballspiel. Wir Frauen starten weitere Versuche, Millionär zu werden – leider ohne Erfolg! Mit einem Schlummertrunk zum Trost beenden wir den erlebnisreichen Tag.

Nach einem ausgedehnten Sonntagsfrühstück sind am Abreisetag die Reisetaschen schnell gepackt und in den jeweiligen Fahrzeugen verstaut. Noch scheint die Sonne. Der Wetterbericht kündigt jedoch eine Gewitterfront für die Region an, so dass die Motorradfahrer ihre Maschinen umgehend startklar machen, schließlich wollen sie noch trocken in Berlin ankommen. Auch für die Autofahrer heißt es nun, Abschied nehmen, jedoch nicht ohne Herrn Rohrbeck für die gute Wahl des Ausflugsortes, die mühevollen Vorbereitung und kompetente Begleitung an diesen zwei schönen Erlebnistagen in der Altmark zu danken.

R. Michalski



➤ Der Pflegestützpunkt:

Hilfe bei Pflegebedürftigkeit – Wer hilft wann, wo und wie?

Als Gast wird Frau Marlies Wanjura (Bezirksbürgermeisterin a. D.) an der Veranstaltung teilnehmen. Wir freuen uns auf Sie! Es gibt Kaffee, Tee und Kekse.

- Wann:** Mittwoch, 28. September 2011, ab 14:30 Uhr
- Wo:** Reinickes Hof Selbsthilfe e.V., Gemeinschaftsraum/Laden Waldstr./Ecke Ollenhauerstr., Berlin-Reinickendorf
- Kosten:** 3,- Euro pro Person
Bitte vor Ort bezahlen

Anmeldung bitte bis 21. September 2011 bei Frau Michalski,
Telefon: 436 46 42 (Anrufbeantworter)

